

# REISEBERICHT

der Schützengesellschaft Bettwiesen

ans 25. Urner Kantonschützenfest

Samstag/Sonntag, 09./10. Juli 2022

---

Wegen der Bauarbeiten in Sachen Versorgung, Abwasser und Sanierung beim Bahnhof, trafen sich am Samstagmorgen kurz vor acht Uhr unsere Schützinnen und Schützen dieses Mal bei der Turnhalle Bettwiesen zur Fahrt ans Urner Kantonschützenfest. Der Chronist wollte es zuerst nicht glauben, als er seinen Kameraden Hubert von der Bahnunterführung her kommen sah, lediglich mit einem Rucksack bepackt, aber ohne Gewehrtasche. Auf Nachfrage hin meinte dieser, «das Gewehr ist schon verpackt», um nach dem Deponieren des Gepäcks gleich zum Volg oben an der Hauptstrasse zu marschieren, um ein Mineralwasser zu posten. Ein sonniger Tagesbeginn begleitete das morgendliche Begrüssungszeremoniell und das Verstauen der Schiess- und Reiseutensilien im Bauch des Cars, das bei den bekannten Protagonisten von viel Zeuseln und Seitenhieben begleitet war. Insbesondere wurde denn auch Pascal Gamper einige Male an sein Verschlafen vor drei Jahren erinnert mit dem separaten Abholen beim Rosenberg in Winterthur. Auch Philipp, geborener Meier, dürfte vielleicht einige Male etwas augenzwinkernd erstmals mit «Herr Kessler» angesprochen worden sein, nachdem er sich bei der kürzlichen Heirat den Namen der Gattin zugelegt hatte.

Nachdem um punkt 8 Uhr der letzte mit dem Auto angekommen war und sein Gepäck umgeladen hatte, konnte unser bekannten Chauffeur Thomas Einsele mit dem Car der Firma Ramsauer bei schönstem Wetter in Richtung Toggenburg—Ricken starten. Auf der Fahrt galt es aber noch, beim Migros in Bazenheid den Kameraden Roli Zahner abzuholen. Zudem fehlte laut Zimmerliste noch unser ehemaliger Interimspräsident Silvan Gamper. Irgendwann sickerte dann durch, dass er wegen einer Corona-Infektion zu Hause bleiben musste. Während auf der Fahrt sich einige dem Schlummer hingaben, hatten sich andere doch viel zu erzählen. Insbesondere beherrschten auch der Rigi-Schwinget und das Appenzeller Kantonschwingfest die Szenerie, wobei auch der Ruf nach Durstlöschern aufkam. Jedoch nicht Bier, sondern Mineralwasser war zurzeit der Renner, von dem einige Gebrauch machten. Auch Präsidentin Jessica Hollenstein wurde vom Wort ergriffen, begrüßte uns mit aufmunternden Worten und gab das Programm für die nächsten Stunden bekannt. Gleich danach verteilte sie die Schiessbüchlein und bat alle, die Stichmarken einzukleben. Und fast noch wichtiger: Auf dem mitgelieferten Zettel sei unbedingt das gewünschte Menü für den heutigen Abend anzukreuzen. Bei diesem Vorgang vermeldeten einige der Mitfahrenden nicht ganz zu Unrecht: Alle sollten sich auch wirklich merken, welches Menü sie angekreuzt hätten, damit abends nicht neue Probleme entstünden. Auf der Weiterfahrt ab Pfäffikon in Richtung Schindellegi—Biberbrugg waren der Ausblick auf den Zürichsee und in die hügelige Gegend zentral; es kamen aber auch Erinnerungen hoch an Ferienfahrten in die Zentralschweiz und südwärts, insbesondere solche in früheren Jahren mit den Velos. Nach flüssiger Fahrt bis dahin, langten wir um 09.25 Uhr auf der Altmatt vor Rothenthurm beim Restaurant Distel linksseits der Hauptstrasse an.

Da noch weitere Gäste und eine Schützenmannschaft im vorgelagerten Zelt auf der Veranda

da waren, dauerte es etwas länger, bis wir unsere Kaffee-Bestellungen und weitere aufgeben konnten und die Getränke serviert wurden. An Gesprächsstoff mangelte es meist nicht und kaum jemanden drängte es trotz der zeitlichen Vorgabe. Um trotzdem wieder rechtzeitig einzusteigen und weiterfahren zu können, zückten mehr und mehr Leute ihre Portemonnaies, um ihre Zahlungsbereitschaft zu bekunden. Bald hiess es, man könne die Geldbörsen wieder einstecken, Roman Flammer hätte alles bezahlt. Danke! Fast pünktlich um 10 Uhr konnte die Weiterfahrt beginnen via Rothenthurm—Sattel und hinunter nach Seewen mit Blick nach rechts aussen auf die Rigi, zum Lauerzersee und die weiteren Hügel und Erhebungen rechts- und linksseitig. Ab Brunnen auf der Axenstrasse, wo der Weg meist im Fels und durch Tunnels und weniger auf offenen Flächen dem Urnersee entlang verläuft, boten gegenüber der Seelisberg, der Schillerstein, das Rütli und später die Autobahn den meist schon bekannten Ausblick. Immerhin war die Strasse mit den öfteren Felsstürzen bei Siskon zu diesem Zeitpunkt nicht gesperrt. Beim späteren Wechsel von der Autobahn zu Kantonsstrassen und Ortsverbindungsstrassen fielen nebst der wechselhaften Landschaft und dem Blick zu den Hügeln und Bergen und zur Reuss hin zwei weitere Dinge auf: Die hohen Spritpreise an den Tankstellen und das öftere Klingeln bei unserem Vieltelefonierer Willy Höneisen im Innern des Cars.

Um 10.55 Uhr angekommen auf einem Betriebsgelände in Seedorf, packten wir unsere Waffen und Schiessbüchlein, um nach einem kurzen Gang auf dem abgedeckten Wiesland der Strasse entlang zum Festzentrum in der Rollerhalle des RHC Uri zu gelangen, wo wir uns in eine der zwei langen Warteschlangen stellten. Diese waren jedoch baldigst abgebaut mit einer kurzzeitig eröffneten weiteren Kontrollstelle. Noch nutzten einige die Zeit für das Besichtigen des Gabentempels und der weiteren Infrastruktur, bevor wir kurz vor 11.30 Uhr weiterfuhren in Richtung Altdorf. Die eher enge Strassenbreite und die Höhe der zu befahrenden Unterführung verlangten eine Langsamfahrt, bevor wir am Rande von Altdorf dem Gelände der Grossfirma Dätwyler entlang in Richtung Bürglen fuhren. Die bereits hier teils stark ansteigende Strasse und die vielen Kurven sowie die Velofahrer auf der Strasse, welche sich scheuten, das rechtsseitige Trottoir zu benutzen, verlangsamten ebenfalls für kurze Zeit unsere Fahrt. Dafür konnten wir uns dem links und rechts fast schroff ansteigenden Gelände widmen, wobei es rechtsseitig neben dem Fluss Schächen fast nur Wald und Felsgestein zu sehen gab, linksseitig aber doch viel Wiesland, Häuser, Felsgestein, Scheunen, Schöpfe, Hütten und kleine Waldpartien bis in höchste Gefilde. Die Wiesen und Matten in diesem sehr steilen und felsdurchsetzten Gelände sahen aber aus unserer Optik doch sehr gepflegt aus. So vermochte man in Sehdistanz auch mal eine Mähmaschine zu erblicken, welche fürs Futtermähen in diesem steilen Gelände gebaut wurde und auch dazu tauglich ist. Und selbstverständlich kommen auf diesen Höhen auch die Sensen praktisch immer zum Einsatz, welche im Unterland kaum mehr anzutreffen sind. Zudem waren hie und da mal Kabel zu erblicken, die von irgendwo oben herab in Richtung Tal führen und somit also Transportkabel sind für die anzuhängenden Heu- und Emd-Burdeli der Wildheuer und für die Transporte verschiedenster Materialien in den entsprechenden Behältern und Kisten.

Um 11.47 Uhr langten wir beim Schützenhaus Spiringen, direkt an der Klausenpass-Strasse, vor einer ersten engen Linkskurve gelegen, an. Für das Aussteigen-Lassen und das Behändigen unserer Schiess-Utensilien musste deshalb kurzzeitig die eine Strassenhälfte abgesperrt

werden. Chauffeur Thomas suchte sich danach im weiter oben liegenden Dorf Spiringen einen Parkplatz, und wir verstauten erst mal unser Zeug im ebenfalls an der Strasse angesiedelten Materialzelt und trugen die Gewehre ins quer zur Strasse liegende Schützenhaus. Dabei schien das mit zehn Scheiben und Schiesstunnels bestückte und eher grosszügig gestaltete Schützenhaus mit ebenfalls grosser Schützenstube fürs erste zu gefallen. Allerdings musste abwärts geschossen werden.

Also setzten wir uns danach im Festzelt, auf dem nächsten Absatz oberhalb des Schützenhauses gelegen und in den Wald und zum Fluss Schächen hin verlaufend, an einen der drei reservierten Tische, bestellten das Nötige an Tranksame und wer Hunger hatte, das Passende als Mittagessen, und liessen es uns wohl ergehen. Ausser uns waren mit Lanterswil-Friltschen und Fisingen noch zwei weitere Thurgauer Vereine anwesend, zudem Les Verrières, Ossingen und weitere kleinere Gruppen mit an den Tischen im prall gefüllten Festzelt, aber auch in der praktisch vollen Schützenstube. Schon bald nach dem Essen bildete sich eine Jasspartie aus Meiers und Gampers, während sich andere in Gesprächen ergingen. Schon beizeiten vor dem nachmittäglichen Schiessbeginn gab es ein Gstürm beim Muniti-onsschalter und stauten sich die Leute vor den Türen der Toiletten.

Auch unsere zugewiesenen Scheiben 94, 95 und 96 – später kam dann noch die Scheibe 100 dazu – waren von Beginn weg belegt. Fritz probierte nach den Nachdoppeln mit dem «Aus-zahler» einen ersten Stich, mit lediglich 56 Punkten konnte er sich den einen Siebner aber gar nicht erklären, während Hugo im Nachdoppel bereits den zweiten Hunderter geschrieben bekam. Eugen glaubte dann nach dem Hunderti und 98 Punkten im Nachdoppel, es gehe im Vereinsstich gleich so weiter, hatte aber sehr zu kämpfen und musste mit 85 Punkten zufrieden sein. Hugo hatte offenbar weiter einen guten Lauf und legte nach 58 in der Serie vorerst mal eine Pause ein. Die jüngere Generation löste dann gelegentlich die Älteren an den Scheiben ab und umgekehrt; und weil es am Nachmittag im Festzelt drinnen etlichen zu warm wurde, verlegten sie Tisch und Bank nach draussen vors Festzelt. Somit kamen auch die Raucher zu ihrem Genuss. Leider hatte es am Strassenrand mit der Absperrung nur Platz für einen Tisch mit zwei Bänken. Wechselweise wurden diese denn auch von uns benutzt, und man widmete sich nebst dem Reden und Jassen auch dem vorbeifliessenden Verkehr, dem Sportwagen-Corso, dem ÖV mit den Bussen und den Postautos. Und die vielen Töff-Fahrer – besonders jene mit dem «L» hintendran – sowie die plötzlich auftauchende und länger verweilende Drohne am blauen Himmelszelt gaben zu einigen Kommentaren Anlass. Dazwischen hörte man sich auch den Ärger von Hübi mit seinen lediglich 91 Punkten im Vereinsstich an sowie Ellas Frust über ihr Unvermögen, endlich auf Touren zu kommen und ein akzeptables Resultat zu erzielen. Aber immer mal wieder konnte erfreulicherweise von einem Hunderti im Nachdoppel und von einem guten bis sehr guten Resultat in den Stichen berichtet werden. Insgesamt jedoch waren die Erwartungen beim Vereinsstich zu hoch geschraubt, also stellte man sich jetzt schon auf eine bescheidene Zufriedenheit ein.

Nicht nur draussen, sondern auch drinnen im Festzelt traf sich männiglich für ein kurzes oder längeres Verweilen, für ein Getränk, einen Apéro oder etwas später für einen Imbiss. Während die «Hölzigen» sich in Fachgespräche vertieften, fachsimpelten die anderen Schützen über die zu vielen lästigen Siebner in der Wertung, und unsere guten Schützen über die Achter, die sie so nicht gehen sahen. Und das abwärts zielen wurde nach den anfänglichen Erfahrungen am späteren Nachmittag und gegen Abend immer schwieriger und

kritischer: Die Schüsse lagen meist zu tief oder zu hoch . . . Aber Roli kam beim Vereinsstich mit der geringen Seitenkorrektur nicht klar und die Serie lag dann auf der anderen Seite. Und Pascal zehrt nach dem ersten heute verhaunenen Stich immer noch vom guten Vereinsstich am Eidgenössischen im Wallis und hofft auf eine Wiederholung. So nach und nach hatten die ersten «ausgeschossen» und packten ihre Siebensachen bereits zusammen, bevor ein weiteres Gespräch und Getränk oder kurzer Snack das heutige Hier-oben-Sein beschloss. Einige wagten aber zwischendurch auch ein paar Schritte zum Fluss hinab oder den Hügel hinauf aufs Bänkli oder am grossen Betriebsgebäude vom Herger, Klimaholzbau, vorbei in Richtung Dorf Spiringen.

Vor dem Verladen der Schiessutensilien wurde noch eine Triage gemacht, wobei es hiess: In Fahrtrichtung rechts verladen diejenigen, welche ausgeschossen haben, in Fahrtrichtung links diejenigen, welche morgen Sonntag noch schiessen müssen. So ergibt es denn kein Durcheinander. Um 19.08 Uhr wurde abgefahren, und die steilen, stotzigen Hänge und das fast geleckte Grasland – diesmal zu unserer Rechten – konnten nochmals betrachtet werden. Währenddessen gab Präsidentin Jessica die Eckpunkte für den morgigen Sonntag bekannt. Vorbei am Tell-Denkmal in Altdorf, chauffierte Thomas den Car durch eine schmale Gasse auf einen Parkplatz, wo wir um 19.23 Uhr ausstiegen und die nötigen Koffer oder Taschen fürs Übernachten im Hotel Goldener Schlüssel behändigten. Nach einigen Dutzend Meter Gehen erreichten wir das Hotel auf der Rückseite, wo wir nach kurzem Warten die Zimmerschlüssel ausgehändigt bekamen, unsere zugeteilten Zimmer aufsuchten und uns für das Nachtessen und den Abend bereit machten. Und wenn ich eine der erhaltenen Informationen richtig deute und das aufgeschaltete Föteli mit Roli in der Türfüllung betrachte, komme ich nicht um den Eindruck herum, dass wohl ein paar unserer grösser gewachsenen Kameraden beim Eintritt ins Zimmer ihre Köpfe einziehen und auch später daran denken mussten.

Zum vereinbarten Zeitpunkt um Viertel nach 8 Uhr hatten sich praktisch alle schon frisch poliert im Speisesaal an den beiden langen Tischen zum Nachtessen eingefunden. Bier und Mineralwasser prägten die ersten Bestellungen, bevor die Salate für diejenigen gereicht wurden, die solche bestellt hatten. Da es schliesslich etwas dauerte, bis die bestellten Menüs serviert wurden, hatte man sich in der Zwischenzeit doch vieles zu berichten, wobei auch mal einem schlecht geratenen Stich nachgetrauert wurde. Die Mengen der Speisen auf den aufgetischten Tellern überraschten dann doch eher und liessen Zweifel aufkommen, ob man dies alles auch zu essen vermöge. Auch die Qualität schien bei den meisten auf «fein» hinzudeuten. Wer den Wein aufgrund der ausgeteilten Karte aussuchte, musste sich möglicherweise auf einen günstigeren festlegen; wer sich allerdings nur mündlich beraten liess, musste dann beim Bezahlen aber einen grösseren Geldschein zur Hand nehmen. Während der Geräusch-Pegel der Diskussionen sich allmählich steigerte, war dieser dann beim Dessert und Kaffee auf fast absoluter Höhe angelangt; etwas erstaunlich aber war hier die Feststellung, dass Hugo stimmlich seinen Bruder Hübi überragte, welcher sonst üblicherweise und mindestens beim Jassen alle anderen übertönt.

Etwas später als in den früheren Jahren üblich, verlagerten sich kleinere und grössere Gruppen sowie auch einzelne nach draussen für einen Verdauungsspaziergang und/oder zum Erkunden des vor- und nachmittäglichen Lebens im bald zur Stadt anwachsenden Kantonshauptort Altdorf. Kaum jemand konnte denn auch am anderen Morgen genau sagen, wann die ersten und die letzten in ihre Gemächer zurückkehrten. Lärm von draussen und in

den Gängen machten die einen eher früher, andere eher später aus.

Ab 7 Uhr am Sonntagmorgen trafen die ersten sieben Schützen, welche noch Stiche zu absolvieren hatten, am Zmorgetisch ein. Othmars spezielles Tee-Gedeck mit separatem Kerzenlicht inspirierte allerdings ein paar der ihn umgebenden Kameraden zu ganz «netten» Kommentaren. Beim Gang zum Parkplatz entdeckten wir in einer Nische am abgrenzenden Gitter einer der Liegenschaften einen noch schlafenden «Obdachlosen» von der letzten Nacht. Es war aber keiner von unserem Klub. Nichtsdestotrotz startete Chauffeur Thomas um 07.35 Uhr sein Gefährt und führte uns in zwölf Minuten wiederum zum Schiessstand Spiringen. Wie schon gestern, regelte der sympathische, pensionierte Dachdecker Toni mit der blauen Kappe, dem grossen Bart und der Backpfeife im Mund den Verkehr und wies uns ein. Obwohl Othmar und Hugo nach ihren Einsätzen am heutigen Vormittag übereinstimmend meinten, dass es heute schwieriger gewesen sei als gestern, so richtig ins Schiessen reinzukommen, produzierten fast alle Spitzenresultate: So haben wir denn von Hugos 97 Punkten im Vereinsstich (übrigens Bester Bettwieser bei diesem Stich), den 361 beim Militärstich und den 472 in der Kunst Kenntnis genommen; ebenso von guten Nachdoppelschüssen von Philipp, den 194 Punkten bei den Ehrengaben, den 366 im Militärstich und dem Maximum von sechs Zehnern im Seriestich. Zudem glänzte Rolf mit 100 und 98 beim Nachdoppel. Als Letzter beendete Eugen kurz nach zehn Uhr den Auszähler mit 54 Punkten als seinem besten Stich. Unsere vorigen Rangeurzeiten benützten andere gerne für ihre Zwecke. Und wie schon gestern zügelten unsere sieben Schützen heute für den Rest des Vormittags wieder einen Tisch und beide Bänke nach draussen für den obligaten Jass, das Trinken, das Rauchen, die sinnigen oder weniger sinnreichen Sprüche und Kommentare zum Spiel sowie fürs Betrachten des zunehmenden sonntäglichen Verkehrs.

Gegen halb zwölf Uhr bei unserer Rückkehr wartete das Gros des Vereins bereits am Parkplatz am selbigen Ort wie gestern, wo es galt, dass auch sie alle ihre Utensilien wiederum im Car verstauen konnten. Diese 16 Mitglieder fanden sich nach dem eher etwas ausgedehnten Morgenessen zum Erkunden der Strassen, Gassen und Gässchen ein. Die Schönheiten des dicht bebauten alten Städtchens, die wenigen Lauben, die Auslagen und Beschriftungen der Geschäfte, das Zeughaus mit den farbigen Läden, weitere architektonische und geschichtsträchtige Besonderheiten nebst dem Tell-Denkmal wurden erkundet, bevor es in die Höhe ging. So durften wir aus höher gelegener nordöstlicher Warte bei schönstem Wetter den Blick über die unter uns liegenden reifenden Reben, über den Hauptort und die ganze Umgebung mit den bewaldeten Hügeln in der Nähe und den entfernteren Bergen schweifen und uns inspirieren lassen, bevor die Zeit für die nächste Gemeinsamkeit verpflichtete.

Nach dem wenige Minuten dauernden Marsch der Hauptstrasse entlang in Richtung Flüelen und deren Querung, gelangten wir zur Pizzeria Wilhelm Tell. Nach dem Absitzen galt es noch, an einem Ort die Sonnenschirme so zu platzieren, dass sie ihre Funktion auch erfüllten, während die ersten bereits ihre Getränkebestellungen machten. Und da es ja Mittagszeit war, wurden beim nächsten Schub auch gleich die Essensbestellungen für Pizza, Pasta, weitere Speisen und Salate aufgenommen und auch schon baldigst serviert. Und diejenigen, welche es drängte, hatten auch gleich wieder Jasskarten auf dem Tisch und setzten ihr Spiel von gestern fort. Fürs Essen blieb bei einer der Partien kaum Zeit, so innig oder auch verbissen wurde gespielt. Der vorbeibrausende Verkehr schien diesmal kaum bis gar nicht zu stören. Der Lärm wurde kurzzeitig gar noch zweimal verstärkt durch die Sirenentöne des

durchfahrenden Krankenwagens und denen des daherschwebenden Helikopters. Allerdings musste man sich zwischenzeitlich mit dem stärker aufkommenden Wind etwas arrangieren.

Nach der Rückkehr zum Parkplatz und Car wurde darauf hingewiesen, dass sich jetzt alle mit dem Schiessbüchlein ausrüsten sollen, und zwar alle, die mit dem Car bis nach Seedorf zum Festzentrum fahren, sowie auch alle, welche ab Flüelen zu laufen gedenken. Die zehnmünütige Fahrt nach Flüelen endete um 14.05 Uhr kurz nach der Vorbeifahrt am Schiessstand ganz in der Nähe auf einem Gewerbe- bzw. Industrieareal. Hier stiegen die 15 Laufwilligen aus, um die gut halbstündige Wanderung durchs Reussdelta bzw. am Urnersee entlang zu absolvieren. Erst ging es am Rande des Fussball- bzw. Sportplatzes vorbei, über welchen heute wie auch sonst jeweils auch die Kugeln vom Schützenhaus zum Scheibensstand fliegen, um danach auf ebenen Pfaden bald an die Ufer des Sees zu treffen, vorbei an Sträuchern, Gebüsch und Wiesland auf einem gut unterhaltenen und breiten Wanderweg, sowie auch über Stege, Treppen und Brücken. Lud der nahe See wegen fehlender Badebekleidung zwar nicht gerade zum Bade, so durften einige Fotos und das Bespritzen mit Seewasser aber nicht fehlen. Zum Schluss gönnte man sich im Badi-Restaurant in Seedorf diverse Glacés und kühle Getränke.

Nachdem die mit dem Car Fahrenden ihre Abrechnungen schon erledigt hatten, konnten dies nun auch die Wanderer nach dem Eintreffen ab 15.25 Uhr im Festzentrum in Seedorf tun. In Kürze war die Kontrolle der Schiessbüchlein gemacht, waren die Kranzkarten abgeholt, die Kranzabzeichen angeheftet, das Geld der Auszahlungen eingesteckt, allfällige Naturalpreise eingepackt und wo nötig dafür ein paar wenige Franken aufgezahlt. So blieb dann noch etwas Zeit für das Beschauen des Gabentisches, der Angebote des Waffenhändlers und weiterer Aussteller sowie der noch verbliebenen Naturalgaben und natürlich auch fürs Trinken und Schwatzen. Und schon bald hiess es wieder, den Weg zum Car zu beschreiten und einzusteigen.

Um 16.00 Uhr startete Thomas sein Gefährt, wobei es vorerst bis zum Flüelertunnel wegen vieler Autos noch nicht flüssig rollte. Wieder etwas langsamer ging es dann nochmals in der Region Sisikon vonstatten wegen des vielen Gegenverkehrs, war aber gleichzeitig auch Gelegenheit, das farbige Spektrum der vielen Windsurfer auf dem Urnersee und das gesamte Gegenüber wieder intensiver zu betrachten. Zwischenzeitlich hatte sich da und dort eine gewisse Müdigkeit eingestellt, manche Köpfe hatten sich deshalb geneigt und die Kameradinnen und Kameraden dösten für eine gewisse Zeit vor sich hin. Bei Rolis fast laufendem Mundwerk und seinen Erzählungen erwachten nach und nach die Geister vieler anderer wieder auf der Fahrt von Schindellegi hinunter nach Pfäffikon, und den Blick auf den blauen Zürichsee mit den unzähligen Booten darauf sowie die laufende Unterhaltung wollte sich auch der Rest der Mitfahrenden nicht entgehen lassen. Der schon bald von Daniel ausgestossene Ruf: «Präsidentin, besorg uns bitte Bier», wurde erhört und Rolf bemühte sich sehr, den Bestellern ihr Bier zu bringen und auch gleich zu kassieren. Dass bei dem Hin und Her im Car auch mal eine Flasche oder Büchse beim Öffnen überschäumte oder gar fallen gelassen wurde, ist deshalb auch kein grosses Unglück.

Wegen der Schwingfeste, wo grad die letzten Paarungen und Finals im Gange waren, hatten denn auch einige von uns ihre Kommunikationsmittel eingeschaltet, um die Partien mitzufolgen und zu hören. Und weil sich die in der Umgebung Sitzenden ebenfalls dafür inter-

essierten, wurde auch die Lautstärke an den Geräten hochgeschraubt. Etwas abgelenkt waren jedoch etliche wegen der sich mehr und mehr entwickelnden dunklen Wolkengebilde am Firmament in Richtung Zürcher Oberland, Ricken und Toggenburg. Jedoch liessen die dunklen Wolken bis Zuhause und auch später kein Wasser fallen oder Gewitter entstehen. Nachdem der bzw. die Sieger der Schwingfest-Übertragungen bekannt waren, liess sich Präsidentin Jessica vernehmen mit einem grossen Dankeschön an alle Mitgereisten sowie an Chauffeur Thomas Einsele, gratulierte den Besseren und auch denen mit den mageren Resultaten. Zudem wurde mitgeteilt, dass auch in diesem Jahr Heinz und Margrith Häusermann wiederum für jeden geschossenen Hunderter einen Geldbetrag in die Kasse zu geben gewillt seien. Othmar übernahm auch die Aufgabe mit dem Zählen der Hunderti, indem er jeden Schützen und jede Schützin darauf ansprach und auf glaubhafte elf Hunderter in den nachvollziehbaren Stichen stiess.

Nach dem Blick auf die Sonnenbadenden auf den Kiesbänken im Fluss bei der Brücke in Lütisburg und dem Verabschieden und Ausladen von Roli Zahner in Bazenheid, näherten wir uns allmählich wieder unserem Ausgangspunkt Bettwiesen, wobei noch eine Meldung aus dem Internet verbreitet wurde von einem Unfall zwischen Tägerschen und Bettwiesen. Etwas aufgescheucht, hofften aber doch alle, dass kein Angehöriges oder Bekannter dabei involviert sei. Also verabschiedeten wir uns nach der Ankunft um 18 Uhr beim Schulhaus voneinander, dankbar über zwei gelungene Tage und in der Hoffnung, uns bald nach der Ferienzeit beim Schiessen oder sonstwo gesund und munter wieder zu treffen.

Bis zum nächsten Mal . . .

Euer Berichterstatter:



Eugen Peter